

Saranyana aufzeigen, daß an der Königlichen und Päpstlichen Universität von Mexiko (wie im 17. Jhd. an der Markus-Universität in Lima) auf erstaunlichem geistigen Niveau die aktuellen Fragen der neu eroberten Länder aufgegriffen wurden. Neben geographischen, geschichtlichen und ethnographischen Themen – Bartolomé de Ledesma beherrschte Indianersprachen – wurden psychologische Fragen in Hinblick auf die Indios und vor allem theologische erörtert, etwa die erforderliche Vorbereitung auf den gültigen Sakramentenempfang, die moralische Beurteilung der sozialen Bräuche vor Kolumbus, die Bewertung der Ehe (Polygamie!) der Eingeborenen, Erlaubtheit der Ausbeutung durch die Spanier, die Berechtigung von Abgaben und die als ungerecht gebrandmarkte Zuteilung der Indios als Arbeitskräfte für die Spanier. Über diese mehr praktischen Fragen hinaus wurden auf hoher Ebene philosophische Themen wie die Unterscheidung von *essentia* und *existentia* (Person) erörtert. Saranyana kommt zu dem Urteil: »Ihre (= der drei genannten Theologen, deren Vorlesungsmansuskripte erhalten sind) akademische Darlegungen zeigen manchmal ein höheres Niveau als man in diesen Jahren im Mutterland (= Spanien des »goldenen Zeitalters« in der Theologie!) beobachten kann. Dieses Urteil gilt sogar in Hinblick auf die Vorlesungen an der Universität von Salamanca« (S. 261). Gerade diese *Grandes Maestros de la Teología* in Amerika, die Höhe ihres Denkens und ihre kritische Distanz zu den spanischen Ausbeutern sollten in Zentraleuropa mehr zur Kenntnis genommen werden.

Anton Ziegenaus, Augsburg

*Balthasar, Hans Urs von: Kennt uns Jesus – kennen wir ihn? (Kriterien 93), Freiburg: Johannes Verlag Einsiedeln 31995, 126 S., ISBN 3-89411-329-4, kart. DM/SFr 18,00.*

In seiner Reihe »Kriterien« hat der Johannes Verlag das vergriffene Bändchen wieder herausgegeben, das 1980 bei Herder erschienen war und dort bereits im selben Jahr eine zweite Auflage erlebt hatte. Übersetzungen ins Italienische, Spanische, Amerikanische und Französische folgten bald. Die kleine Schrift ist aus Vorträgen entstanden, was sich im Stil und im Verzicht auf Anmerkungen niederschlägt. Auch gelegentliche gedankliche Überschneidungen dürften auf diese Entstehungsweise zurückzuführen sein.

Die Titelfrage zeigt die beiden Teile an: 1. Teil Kennt uns Jesus? und 2. Teil Kennen wir ihn? Dabei erscheint mir bereits eine solche Anordnung beachtenswert zu sein. Denn nicht die zweite Frage

steht an erster Stelle, sondern zunächst ist die Frage zu klären, wie Jesus den Menschen kennt. Wie so oft bei Balthasar besitzt der »absteigende Weg« eine Priorität vor dem »aufsteigenden Weg«, womit im Grunde die Bewegung der Inkarnation selbst aufgenommen wird. Was aber der Verfasser inhaltlich über die Kenntnis Jesu ausbreitet, gibt ein wesentlich volleres und konkreteres Bild als die traditionelle »*quaestio de scientia Christi*«. In drei konzentrischen Kreisbewegungen (Kenntnis der Herzen, Versuchungs-Kenntnis, Kenntnis kraft der Stellvertretung) wird bis zum tiefsten Punkt der Frage gebohrt, wo das Mysterium der stellvertretenden Übernahme der Weltschuld ansichtig wird. »Jetzt erst, von diesem Durchgang ... durch das Chaos der menschlichen Sünde her hat Jesus die vollkommene Kenntnis des Menschen gewonnen. Nicht nur die charismatische, nicht nur die aus der Versuchung experimentelle, sondern die erschöpfende: wie furchtbar die Sünde ist und wie weh sie tut« (S. 48).

Wer sich aber persönlich von Jesus erkannt weiß, erhält den Zugang zu seiner Kenntnis, die freilich alles Erkennen übersteigt. Davon handelt der zweite Teil. Dem »neutralen« Wissen über Jesus – ein summarischer Katalog (S. 80–83) faßt die zweifelhaften Ergebnisse solchen Wissens seit der Aufklärungszeit zusammen – wird das gläubige Erkennen gegenübergestellt, das sich an die ganze »Gestalt« des biblischen Offenbarungszeugnisses hält und von innen her durch die Gabe des Hl. Geistes, des »Auslegers Jesu«, erleuchtet wird. Solche geistgewirkte Erkenntnis bedeutet den Überstieg in die alle Kenntnis überbietende Liebe Christi (vgl. Eph. 3,16–19).

Es ist klar, daß Balthasar mit dieser kleinen Schrift ein größeres Publikum erreichen wollte. Seine Diktion ist ausgesprochen biblisch und vermeidet die fachliche Terminologie weitgehendst. Der Fachtheologe jedoch kann die sich hier schlicht und sozusagen wehrlos darbietenden Reflexionen in den Bänden der »Theodramatik« nochmals verfolgen, dort aber umgeben mit der Rüstung wissenschaftlicher Theologie. Der werkgeschichtliche Standort dieser Schrift liegt zwischen dem zweiten und dritten Band der »Theodramatik«, wo Balthasar bekanntlich seine (dramatische) Christologie loziert hat (vgl. TD II/2 53–238 und TD III, 212–395).

Corrigendum: Die Neuauflage hat eine schon in der ersten Auflage fehlerhafte bibliographische Angabe übernommen. S. 91 unten lies: Sich halten – an den Unfaßbaren, in: Geist und Leben 51 (1979) 246–258.

Manfred Lochbrunner, Bonstetten